

Liebe Conny, liebe Gäste der heutigen Vernissage

Als Ehemann von Birgit und ihrem fotografischen Partner ist es eine besondere Herausforderung, einleitende Worte zu Birgits Fotografien und dieser Ausstellung zu formulieren. Dennoch versuche ich dies – durchaus mit einem hoffentlich entschuldbaren subjektiven Blick – in Anlehnung an die Einleitung von Christoph Linzbach für den begleitenden Bildband von Birgit.

Armut darf man nicht fotografieren.

So die häufig anzutreffende Auffassung in unserer Gesellschaft. Schon gar nicht in fremden Kulturen. Es sei denn, derartige Fotografien werden wegen dokumentarischer, journalistischer und künstlerischer Motive gefertigt und präsentiert. Und das möglichst nur durch etablierte, arrivierte Fotografen.

Keines dieser Merkmale stand am Anfang der Fotografien aus dem Township Langa. Es war im Rahmen einer Afrikareise der schon in Berlin gezielt geplante Abschluss in Kapstadt. Hierbei stand das Interesse im Vordergrund, sich selbst ein Bild von den Menschen und deren Umfeld in einem Township zu machen. Und das konnte nur durch einen in Langa geborenen und noch immer dort lebenden Guide ermöglicht werden. Odwa lieferte Birgit – fernab von touristischem Voyeurismus – bislang unbekannte Hintergrundinformationen und beeinflusste dadurch den Blick auf das Township und seine darin lebenden Menschen.

So gelingt es Birgit mit ihren Fotografien in einem Umfeld, das den dort lebenden Menschen tagtäglich mit existenzgefährdenden Problemen konfrontiert, dem Ausdruck zu verleihen, was die Bewohner Langas auch offenbaren: Stolz, Selbstbewusstsein, Hoffnung, Sehnsucht, Lebensfreude und psychische Widerstandskraft.

Und sie zeigen die – und ich muss jetzt sagen: von uns wahrgenommene – Widersprüchlichkeit des Lebens in einem Township.

- Ein elegant gekleidetes Paar, das aus dem schlichten Wohnhaus hinaustritt, beschreibt das vielfach angetroffene Selbstbewusstsein.
- Der Bewohner eines Workhouses, der stolz seinen Vorgarten präsentiert.
- Der kleine „Wohlstand“, der sich durch die vor den Häusern parkenden Autos und die montierten Satellitenantennen zeigt.
- Die Unbekümmertheit der spielenden, lachenden Kinder.
- Die spürbare Fürsorge im familiären Bereich – und sei er noch so klein.
- Die Allgegenwärtigkeit der Werbung für Markenprodukte in einem Umfeld, in dem es häufig eher um Grundbedürfnisse geht.

Birgits Fotografien sind nicht von dem Drang getrieben, Armut abzulichten, um den Betrachter „anzuspringen“, zu entsetzen oder gar zu unterhalten. Sie sind kein Anklagen oder schlichtes Dokumentieren.

Es sind Kompositionen, die gleichzeitig den flüchtigen Moment einzufangen versuchen. Die abgebildeten Lebensräume zeigen Menschen in entscheidenden, unwiederbringlichen Momenten ihres Lebens – in einem Foto, auf einer Bildebene, unterstützt durch eine ganz spezielle fotografische Ausarbeitung.

Birgit gelingt es mit ihren Fotografien Würde zu wahren, Würde zu geben und Empathie zu mobilisieren

Lassen sie sich also einfangen von Birgits Fotografien. Vielleicht regen die Fotografien dazu an, selbst – sofern es sich anbietet – ein Township in Südafrika zu besuchen. Am besten begleitet durch einen dort beheimateten Guide.

Denn auch davon profitieren die dort lebenden Menschen. Sei es durch die Honorare für die Führungen selbst, oder durch die Anregungen zu eigener Verantwortungsübernahme, die auf vielfältige Weise möglich ist.